

# Die Bruderschaft St. Christoph am Arlberg – Heinrich Findelkind, der Schweinehirt –

Die Geschichte ist zu lang, um sie in allen Einzelheiten zu schildern. Das Gute an ihr: Sie ist wahr und historisch belegt. Irgendwann um 1350 wurde in Kempten im Allgäu ein Knabe geboren, den seine Eltern aussetzten. Es nahm sich seiner ein Bürger namens Meier an, der selber schon mit neun Kindern gesegnet war. Er gab dem Knaben den Namen Heinrich, das Findelkind. So führte er sein Schicksal sein ganzes Leben lang in seinem Namen.

Heinrich blieb bei seinen Adoptiveltern, bis diese später selbst in große wirtschaftliche Not gerieten und froh waren, als das Findelkind und seine älteren Geschwister das Haus verließen und sich auf Wanderschaft begaben. Heinrich schloß sich zwei Priestern an, die nach Rom pilgerten. Der Weg führt von Feldkirch über den Arlberg und den Reschen nach Italien. Diese Route war schon zu jener Zeit eine der wichtigen Nord-Süd-Verbindungen, doch gefürchtet wegen der plötzlichen Wettereinbrüche, denen alljährlich viele Menschen zum Opfer fielen. Noch heute kann es passieren, daß mitten im Sommer auf dem Arlberg über Nacht mehr als 1,5 Meter Schnee fällt!

Aus Aufzeichnungen ist zu entnehmen, daß Heinrich Findelkind und seine Gehilfen mit insgesamt fünf Bruderschaftsbüchern auf die Reise durch Europa zogen. Die Eintragung



Sitz der Bruderschaft St. Christoph am Arlberg ist das Hospiz-Hotel, dessen Ursprung auf Heinrich Findelkind zurückgeht. Kleines Foto: das Hospiz um 1925.

### Winter für Winter forderte der Paß seine Opfer

Unweit von St. Anton lag die Arlberg. Der Burgherr, Jakob Überrhein, bot den beiden Priestern an, das Findelkind bei sich aufzunehmen, „damit es ihm die Schweine hute“. So kam Heinrich Findelkind an den Arlberg.

Er erlebte, wie in jedem Frühling nach der Schneeschmelze dort Menschen gefunden wurden, die auf ihrem Weg über den Paß von Schnee und Kälte überrascht wurden und so zu Tode kamen. Das bewegte Findelkind so sehr, daß er gemeinsam mit anderen Knechten des Jakob Überrhein im Winter täglich den Bereich der Paßhöhe bis zum heutigen St. Anton nach Verirrten und Ermüdeten absuchte, um sie vor dem sicheren Tod zu bewahren.

### Er gab sein ganzes Geld, um Menschen zu helfen

1386 erbaute er mit Ulrich Nossek von St. Gallen und unterstützt durch den Landesfürsten Leopold III und seinen Brotherrn auf dem Arlberg eine bescheidene Herberge und setzte dabei das ganze Geld ein, das er als Knecht bei Jakob Überrhein in all den Jahren verdient hatte; insgesamt, so sagt die Chronik, wohl 15 Gulden.

Heinrich Findelkind erhielt im gleichen Jahr von Papst Bonifaz IX die Erlaubnis zur Gründung einer Bruderschaft am Arlberg. Von nun an zog er jährlich in die Fremde, um für sein Hospiz am Arlberg zu werben. Die Zahl der Brüder und Schwestern stieg erheblich an, als die Mitglieder neben ihrem Namen auch ihre Wappen in die Bruderschaftsbücher malen lassen durften.

Viele Persönlichkeiten (rechts Juliana, ehemalige Königin der Niederlande, links Prinz Bernhard) konnte Bruderschaftsmeister Adolf Werner bereits begrüßen.



gen in den noch vorhandenen drei Bruderschaftsbüchern zeichnen die Wege nach, welche sie vor mehr als 600 Jahren durch Europa gewandert sind. Äußerste Punkte dieser Wanderkarten waren Oberitalien, Böhmen, Polen, Norddeutschland, die Niederlande und die Schweiz.

### Sein Lebenswerk hat bis heute Fortbestand

Bei seinem Tod – um das Jahr 1415 (das genaue Datum ist unbekannt) – soll die Bruderschaft 2000 Mitglieder gezählt haben. Aus einschlägigen Aufzeichnungen wissen wir, daß die Zahl der Menschen, die die Bruderschaft St. Christoph zu Lebzeiten von Heinrich Findelkind vor dem Tode bewahrt hat, nach Hunderten zu zählen ist.

Aber die Geschichte endet nicht hier. Heinrich, das Findelkind, der Samariter und Menschenfreund, hat ein

Werk hinterlassen, das bis heute fortbesteht. Das Hospiz zu St. Christoph am Arlberg, dessen Ursprung auf Heinrich Findelkind zurückgeht, und die Bruderschaft St. Christoph bestehen bis zum heutigen Tag. Es gab Zeiten der Blüte und Zeiten des Niedergangs, aber immer standen auf der Paßhöhe eine Kapelle und eine Herberge, die Reisenden Schutz vor den Unbilden der Natur und Gastlichkeit bot.

Im Zuge der Modernisierung und Technisierung unserer Welt hat der

### Unermüdetlich für die Bruderschaft tätig

Arlberg für Reisende seinen Schrecken verloren. Wer heute von Feldkirch nach Landeck will, benutzt in aller Regel den Arlberg-Tunnel.

Aus dem Hospiz zu St. Christoph ist inzwischen eines der führenden Ho-

stels des ohnehin für seine hervorragende Hotellerie bekannten Arlberg-Gebietes geworden; für viele gilt das Hospiz sogar als das beste und gastlichste der ganzen Region. Aber nicht davon soll hier berichtet werden.

Das Hospiz zu St. Christoph ist zugleich auch Sitz der Bruderschaft St. Christoph, die inzwischen mehr als 10000 Mitglieder zählt. Das verdankt sie der Initiative und dem unermüdetlichen Werben der Wirtsleute vom Hospiz, Adi Werner und seiner Frau Gerda. Die Einkünfte der gemeinnützigen Einrichtung bestehen im wesentlichen aus den Beiträgen ihrer Mitglieder. Darunter gibt es viele prominente Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Stellvertretend sei hier die ehemalige Königin Juliana der Niederlande genannt. Auch fast alle österreichischen Ski-Asse zählen dazu. Viele der heutigen Mitglieder waren oder sind Gäste des in jeder Weise ungewöhnlichen und äußerst gastfreundlichen Arlberg-Hospizes.

### Bis zu 1 Million D-Mark jährlich für Menschen in Not

Die Satzungen der Bruderschaft sind 1961 aktualisiert worden, aber wie zu Findelkinds Zeiten fühlt sich die Bruderschaft auch heute gemeinnützigen und mildtätigen Zwecken verpflichtet. Bis zu einer Million D-Mark jährlich gibt sie für Menschen aus, die in Not geraten sind. Sie kümmert sich um Kranke und Waisen, um Unfallopfer und andere Bedürftige, die sonst „durch das soziale Netz“ fallen würden. Sie ist eine der ganz wenigen gemeinnützigen Ein-

richtungen, die ohne eigene Verwaltungskosten auskommt, denn Familie Werner leistet im Rahmen ihrer Hotelorganisation die gesamte Verwaltung kostenlos und ohne Entgelt – das heißt: alle Einnahmen für den Stiftungszweck, alle Einnahmen für die Bedürftigen. Das ist eine der Besonderheiten dieser so ungewöhnlichen Organisation.

Im übrigen ist die Bruderschaft eine rechtsförmlich kirchliche Körperschaft, ohne aber von der Kirche Gelder zu empfangen.

### Eine nachahmenswerte private Initiative

In einer Welt, in der immer mehr Bereiche unseres Lebens durch einen insgesamt überforderten Staat reglementiert werden, sind private Initiativen wünschens- und nachahmenswerte Ausnahmen. Unter anderem könnte auch dies ein Motiv sein, die Bruderschaft St. Christoph zu unterstützen. Heinrich Findelkind hat seine gesamten persönlichen Ersparnisse geopfert, um Menschen, die unverschuldet in Not geraten waren, zu helfen. Seine Idee hat mehr als 600 Jahre überdauert und immer wieder Menschen inspiriert, es ihm im Kleinen nachzutun.

Wenn Sie mehr über das Hotel und die Bruderschaft St. Christoph wissen möchten oder wenn Sie gar Mitglied in der Bruderschaft werden wollen, schreiben Sie bitte an: **Bruderschaftsmeister A. Werner Wirt des Hospiz zu St. Christoph A-6580 St. Christoph / auf dem Arlberg, Tirol**

E. VALENTIN



